

Michaels von Cesena, das später zum Entwurfsbuch entartete, und zugleich „ein planlos zusammengebundenes Aktenbündel“. Kämpf vergleicht damit die formal andersartigen, aber teilweise inhalts-gleichen Hss. 4008 und 4010, die früher als Chronik des Nikolaus Minorita bezeichnet wurden, und stellt Vermutungen über die Entstehungszusammenhänge auf.

H. Sinke, Zur Korrespondenz der deutschen Könige und Fürsten mit den Herrschern Aragons im 14. und 15. Jahrhundert (in: Spanische Forsch. d. Görresges. 1. R., Ges. Aufg. 3. Kulturgesch. Spaniens 5, Münster i. W. 1935, 458—505) macht uns wieder mit neuen, wertvollen Quellen zur Geschichte der 2. Hälfte des 14. und des beginnenden 15. Jh.s bekannt, die das scheinbar unerschöpfliche Kronarchiv in Barcelona lieferte. Nach sehr interessanten Ausführungen über aragonische Könige und das Kärntner Erbe, Bayrische Herzoge und das sizilische Erbe (I), Beziehungen Kaiser Karls IV. zu Peter IV. von Aragon während des ersten Romzuges (1354/55) (II) und Verhandlungen der Könige Johann I. und Martin mit den Königen Wenzel und Ruprecht in Sachen des großen Schismas (III) veröffentlicht Sinke in 21 Nummern 26 Briefe, Instruktionen und Berichte, die meist aus den Registern genommen sind. Besonders hingewiesen sei hier auf die beiden Briefe Karls IV. an König Peter IV. von Aragon vom 12. September 1350 (Nr. 1) und vom 10. Juni 1355 (Nr. 9), die beide im Original erhalten sind und bei Böhmer-Huber fehlen, die beiden Briefe des Königs von Aragon an Karl IV. vom Juli 1353 (Nr. 7) und vom 18. Mai 1355 (Nr. 8a) sowie die Briefe König Johanns an Wenzel vom 27. Juli 1388 (Nr. 14) und des Königs Martin an Wenzel vom 28. Mai 1397 (Nr. 18). Die Vermutung Sinke S. 459 Nr. 4, daß es sich bei dem königlichen Kaplan Gerart Brun um einen Flamen handelt, ist so gut wie sicher, da er nach der beigefügten Herkunftszuweisung aus der bekannten in der belgischen Provinz Brabant gelegenen Stadt Dieft (nordöstlich von Löwen) stammt. J. R.

Ernst Leisi brachte Heft 3 und 4 des 5. Bandes vom „Thurgauischen Urkundenbuch“ (vgl. NA. 50, 1935, 760 Nr. 315) heraus (Frauenfeld 1935/36), die die Urkunden der Jahre 1351—1359 enthalten. Außerdem werden im 4. Heft wichtige Nachträge für die Jahre 1206—1314 geliefert.

Einen interessanten Beitrag zum Verfall der zentralen Reichsgewalt im späten Mittelalter leistet Lotte Hüttebräuker in einer Urkundenveröffentlichung zu einem „Reichshofgerichtsprozeß zur Zeit Karls IV.“, Zs. d. Sav.-Stiftung f. RG. Germ. Abt. 56 (1936), 178—201, aus der ersichtlich wird, wie wenig der Kaiser in der Lage war, den Rechtsansprüchen des Grafen Otto von Waldeck an den